

Referenzpreissystem für Generika

Position des Schweizerischen Apothekerverbands pharmaSuisse

Aktualisierte Version vom 30.09.2020 (ersetzt Position vom 12.09.2019)

Der Schweizerische Apothekerverband pharmaSuisse begrüsst die Förderung von preisgünstigeren Generika. Er lehnt jedoch das vom Bundesrat vorgeschlagene Referenzpreissystem für patentabgelaufene Medikamente ab. Dieses Modell gefährdet den Therapieerfolg, die Versorgungssicherheit sowie die Nachhaltigkeit der medizinischen Grundversorgung. Wenig Nutzen, viele Risiken.

In seiner [Botschaft vom 21. August 2019](#) an das Parlament bezüglich des ersten Massnahmenpakets zur Kostendämpfung im Gesundheitswesen schlug der Bundesrat unter anderem ein Referenzpreissystem für patentabgelaufene Medikamente vor. Obwohl auf den ersten Blick harmlos, würde das vorgeschlagene Referenzpreissystem **in Tat und Wahrheit zum Billigstprinzip führen**: Während der Referenzpreis gemäss Art. 52c (neu) erst ab drei vorhandenen Arzneimitteln zur Anwendung kommen soll, wird in dem Fall, wo es nur zwei Alternativprodukte gemäss Art. 52b (neu) gibt, nur das billigste vergütet.

Nachteile für die Patientensicherheit

Mit dem vorgeschlagenen Referenzpreissystem müssen Patienten, die sich an ein Medikament gewöhnt haben, abhängig von Preisschwankungen zu einem anderen wechseln, um den Preisunterschied nicht aus der eigenen Tasche bezahlen zu müssen. Häufige Medikationswechsel gefährden die Beurteilung einer Behandlung durch den Patienten. Medikationswechsel bedrohen die Therapietreue (*Compliance*), erhöhen das Risiko von Medikationsfehlern und erfordern zusätzliche Betreuung seitens eines Arztes oder Apothekers¹. Die Einsparungen durch den Ersatz eines Originals durch ein Generikum, oder eines Generikums durch ein günstigeres Generikum steht in keinem Verhältnis zu den sehr hohen indirekten Gesundheitskosten, die durch fehlende Therapietreue entstehen².

⇒ **Wahlfreiheit des Patienten**

pharmaSuisse bekämpft jeden Zwang zum Medikationswechsel ohne explizite Zustimmung des Patienten dezidiert, insbesondere bei Dauerbehandlungen. pharmaSuisse bevorzugt die freie Therapiewahl durch die verschreibende und abgebende Person nach Kosten-Nutzen-Verhältnis gemäss Art. 43 Abs. 6 KVG, damit auch Qualitätskriterien (Galenik, Packung, Umweltschutz, Dokumentation, Geschmack, Pillengrösse usw.) berücksichtigt werden können.

⇒ **Therapieerfolg im Fokus**

pharmaSuisse bevorzugt ein Substitutionsrecht des Apothekers, mit richtigen Anreizen, und Förderung der Therapietreue. Aus allen genannten Gründen fordert pharmaSuisse die rasche Anpassung des Vertriebsanteils (Art. 38 KLV), um die Abgabe von preisgünstigen Generika nicht länger zu bestrafen.

Tendenz steigend bei Versorgungsempässen

Jeder Versorgungsempäss verursacht Unannehmlichkeiten für die Patienten sowie einen Mehraufwand in geleisteten Arbeitsstunden sowie Kosten für Gesundheitsfachleute, die Substitutionslösungen bereitstellen müssen. pharmaSuisse sorgt sich um die Versorgungssicherheit und betont, dass die Anzahl der verschiedenen Hersteller eines Wirkstoffs relevanter für die Versorgungssicherheit ist als diejenige der Marktanbieter von Medikamenten. Bei zu starkem Preisdruck werden viele Anbieter vom Markt gedrängt,

¹ Der Polymedikations-Check zur Förderung der Therapietreue wurde vom Bundesrat am 26.06.2019 aus dem Tarifvertrag über die Abgeltung der Apotheker zulasten der OKP gestrichen.

² Gesundheit in der Schweiz – Fokus chronische Erkrankungen (Obsan, 2015)

womit nicht nur die gesamte Versorgung, sondern auch der gesunde Wettbewerb gefährdet sind. Bereits heute kommt es immer häufiger zu Lieferengpässen (siehe Grafik unten); mit einem solchen System wird sich dieser Trend zusätzlich verstärken.

Druck auf die medizinische Grundversorgung

Obwohl sich die Kostensteigerung im pharmazeutischen Bereich hauptsächlich im Bereich der innovativen und hochpreisigen Medikamente abspielt, sind einmal mehr die preisgünstigen Medikamente im Fokus. Wir erleben in den letzten Jahren eine massive Verschiebung der Medikamenten-Preisklassen: Fast 98% der Arzneimittel der Spezialitätenliste (SL) machen weniger als 50% der von der OKP übernommenen Kosten aus (Quelle: IQVIA). Fallen die Fabrikabgabepreise jedoch deutlich unter 15 Franken, wirkt sich dies in hohem Masse auf den Vertriebsanteil (Art. 38 KLV) aus. Ganz im Gegensatz zu den steigenden Logistikkosten aufgrund des zunehmenden Mengenwachstums bei den Medikamenten, sinken die Erträge aus dem Vertrieb kontinuierlich. Mit dem aktuellen System arbeiten die Offizinapotheker mehr und verdienen weniger. Ein unhaltbarer Zustand.

- ⇒ **Konkrete Vorschläge für nachhaltige Kosteneinsparungen und eine Erhöhung des Generika-Anteils ohne Gefährdung der medizinischen Grundversorgung und der Patientensicherheit:**
1. **Anpassung von Art. 38 KLV** auf der Grundlage des ausgehandelten Vorschlags von curafutura, Swica und pharmaSuisse (Fixzuschlag von CHF 9.45, Prozentzuschlag von 3%, maximaler Zuschlag von CHF 300 pro Packung).
 2. **Senkung der Fabrikabgabepreise** durch strengere Regeln zur Preisfestsetzung bei Generika und Biosimilars auf Verordnungsstufe: Erhöhung der Mindestpreisdifferenz zwischen Original und Generikum, häufigere Preisüberprüfungen.
 3. **Erhöhung des Generika-Anteils** durch Schaffung von Anreizen in den Tarifverträgen mit den Krankenkassen (z.B. neuer Apothekentarif LOA V, der im Mai 2020 zuhänden des Bundesrats eingereicht wurde): Mit diesen Anreizen entfallen die meisten Gründe, eine teure Medikamentenpackung abzugeben.
 4. **Weiterentwicklung des Tarifmodells LOA** durch die Tarifpartner mit dem Ziel einer verbesserten, effizienten und nachhaltigen Medikamentenversorgung von Menschen mit chronischen Erkrankungen in der Schweiz.

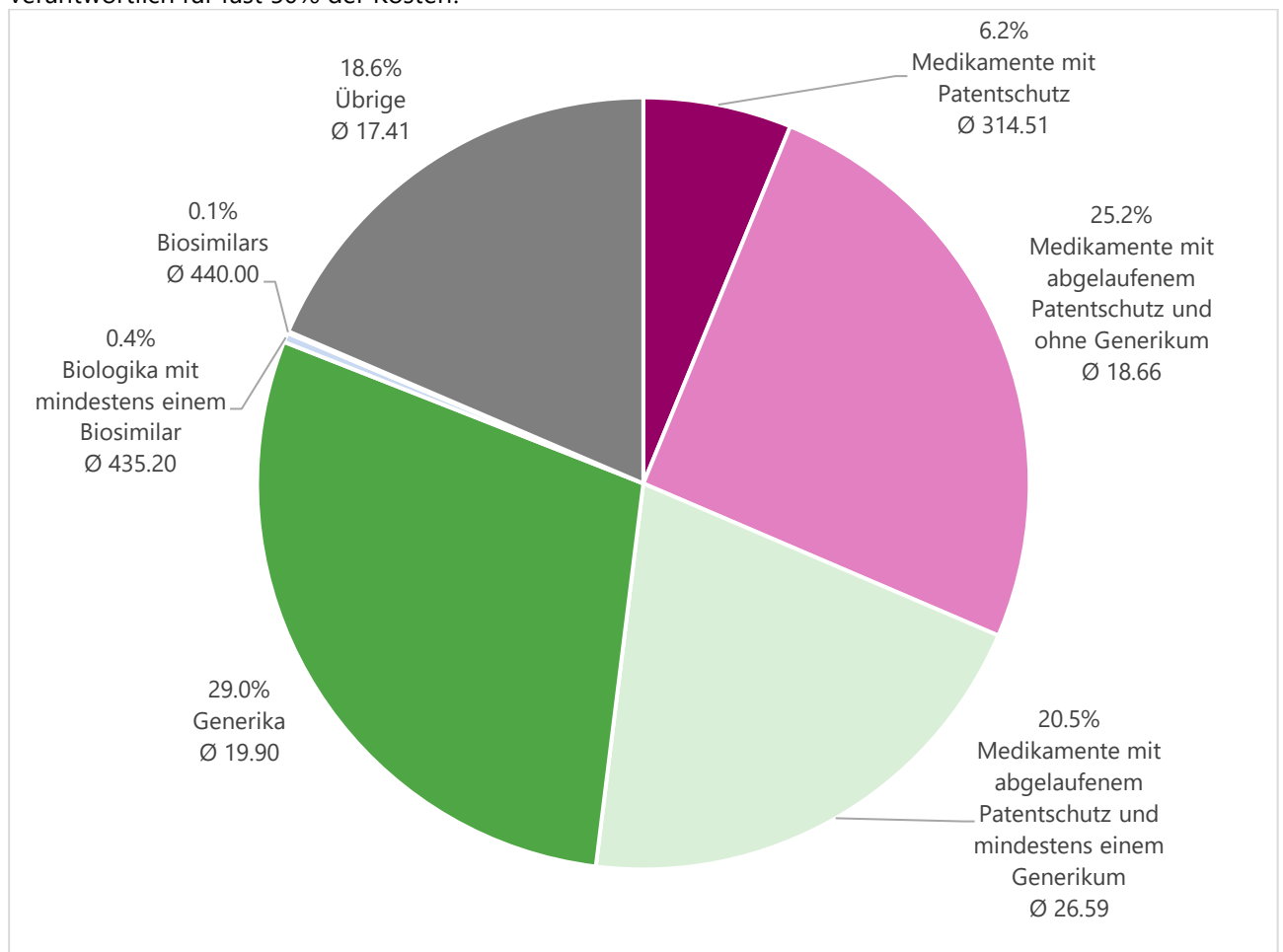
Das Sparpotenzial wird auf rund 270 Millionen Franken pro Jahr geschätzt. Diese Vorschläge werden mitgetragen von: curafutura – Die innovativen Krankenversicherer, Swica, Intergenerika, APA Ärzte mit Patientenapotheke, VGUA-AGPI Vereinigung der Gruppierungen unabhängiger Apotheken.

Kontaktperson

Dr. Marcel Mesnil, Generalsekretär pharmaSuisse

Verteilung Originalmedikamente und Generika nach Anzahl Packungen

Die Medikamente mit Patentschutz machen zwar nur gerade 6.2% der verkauften Packungen aus, sind aber verantwortlich für fast 50% der Kosten!



Quelle: IQVIA; Kassenzulässige Medikamente; Datenstand: Dezember 2019